

dass unerquickliche Familienverhältnisse sie von zu Hause vertrieben haben. Und Spearmint, die stets so Ruhige und Zurückhaltende, der eines Tages das Herz übergeht, dass sie zuerst einen Wutanfall, dann einen Weinkrampf bekommt, und zuletzt schwört, eines Tages werde man ihren Namen auf allen Plakaten lesen! Und die Zwillinge, so stumpfsinnig, so hübsch, so fleissig, die irgendein Schurke um ihr Erbe beraubte?

Geht selbst in die Choristengarderobe und überzeugt euch: wir sind eine vorurteilslose Schar. Unsere eigenen wechselvollen Schicksale nehmen unserer Kritik die aburteilende Schärfe. Wir lieben das Leben, hassen es, suchen es zu vergessen oder idealisieren es — je nach Veranlagung.

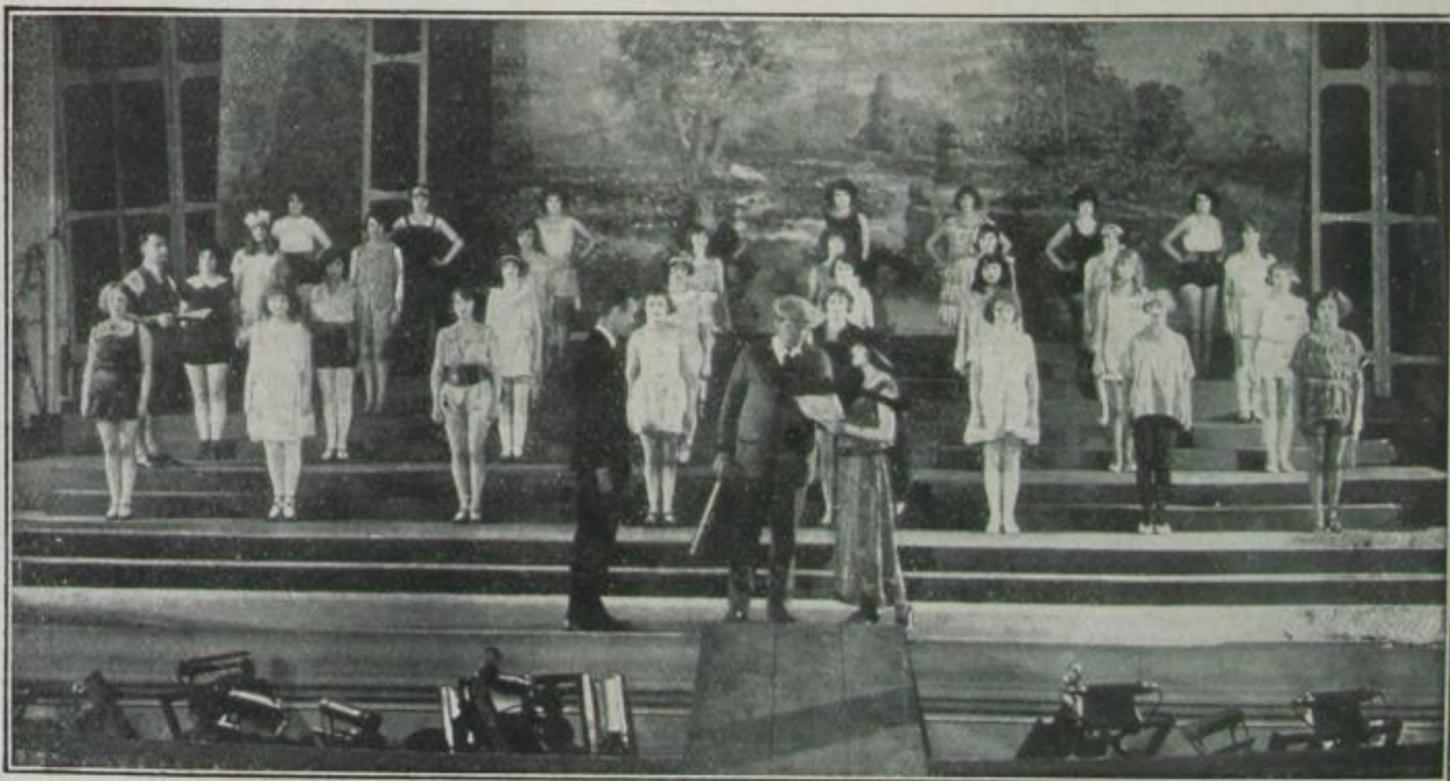
Wir haben unsere zahllosen, oft recht anregenden Gespräche. Meistens über den Wert oder Unwert der Männer, über Liebe, Ehe, Scheidung, über unsere eigenen, oft ganz unverhüllt gezeigten Charaktere, über Arbeit, Sport, Schönheit, Reisen und tausend andere Dinge.

Wir lesen alles, von den oberflächlichsten bis zu den philosophischsten Büchern. Wir sehen, doch oft sind wir blind. Wir hören, doch oft sind wir taub. Wir sind erwachsen, doch meist sind wir Kinder.

Wir sind eine grosse in einen Topf geworfene Masse, wir sind ein Stück Theatergeschichte. Unsere Familien, Väter und Mütter stehen uns fern, wenn sie nicht zur Bühne gehören, denn wir sind Kinder einer andern Welt. Wir sind auf uns selbst gestellt und schlagen uns mit dem Leben herum.

Und wenn die Saison vorübergeht, dann treibt uns das Schicksal auseinander, und dem Zufall bleibt es meist überlassen, ob wir unseren alten Freunden oder Feinden nochmals begegnen. Und so geht es immer weiter ...

Von den Aussenstehenden aber werden wir meist scheel angesehen. Doch lässt uns der Kampf ums Dasein keine Zeit, uns darum zu kümmern. Auch wollen wir nicht gerechtfertigt sein. Wir sind eben der Chor.



Arrangierprobe